Von den vier Jahrszeiten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **- (1842)**

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-655516

Nutzungsbedingungen

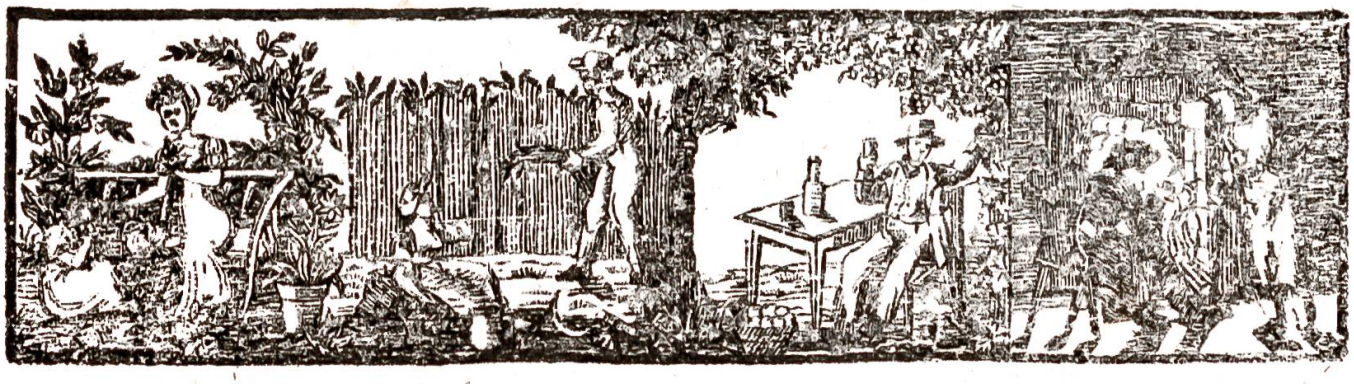
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Von den vier Jahrszeiten.

Von dem Winter.

Das Winterquartal hat dießmal seinen Anfang genommen den 21. Christmonat des vorigen Jahres, um 3 Uhr 21 Minuten Vormittags, beim Einrücken der Sonne in das Zeichen des Steinbocks.

Der Jänner fängt an mit schneereichem Gewölke. In der Folge wechselt die Witterung ab. Um die Mitte des Monats heitert sich die Luft auf, und gegen das Ende desselben wirds regnerisch.

Der Hornung geht mit unfreundlichen Winden ein, wird aber in den nachherigen Tagen ziemlich gelinde; bald darauf dürfte viel Schnee fallen; der Ausgang des Monats ist weniger frostig.

Der März hat anfänglich unstete Witterung, auch nachher scheint sie in unfreundlicher Gestalt aufzutreten; es zeigt sich viel trübes Gewölke, das sich zuletzt in Regen entladet.

Von dem Frühling.

Das Quartal des Frühlings stellt sich bei uns ein den 21. März, um 0 Uhr 32 Minuten Nachmittags, zu welcher Zeit die Sonne den ersten Punkt im Zeichen des Widders erreicht.

Die ersten Tage des Aprils sind regnerisch; von den folgenden läßt sich mehr Angenehmes versprechen; doch um die Mitte des Monats und nachher giebts viel Regengewölke, und das Ende neigt sich zu Wärme.

Der Mai beginnt mit freundlicher Witterung; bald nachher und um die Mitte des Monats wird es ziemlich kühl und feucht; und mit den letzten Tagen desselben tritt heitere Luft ein.

Der Anfang des Brachmonats führt Sommerwärme mit sich; die Folgezeit ist in Ansehung der Witterung veränderlich; doch der Ausgang des Monats läßt viel Schönes erwarten.

Von dem Sommer.

Das Sommerquartal nimmt seinen Anfang den 21. Brachmonat, Abends um 9 Uhr 50 Minuten, wann die Sonne in das Zeichen des Krebses einrückt.

Der Heumonat zeigt sich in den ersten Tagen freundlich, bald nachher entstehen Ungewitter mit fruchtbaren Regen begleitet, nach einigen Abwechslungen wirds auf die Letzt heiter und schön.

Der Anfang des Augustmonats ist sehr warm; die Mitte des Monats führt veränderliche Witterung mit sich, und gegen die Mitte desselben dürfte die Witterung mehr erwünscht, als unerwünscht sein.

In den ersten Tagen des Herbstmonats zeigt sich Regengewölke; doch in der Folge wirds heiter und warm; die Mitte des Monats, so wie der Ausgang desselben neigt sich zu Unbeständigkeit.

Von dem Herbste.

Das Quartal des Herbstes geht ein den 23. Herbstmonat um 11 Uhr 54 Minuten Vormittags, beim Einrücken der Sonne in das Zeichen der Waage.

Der Weinmonat ist im Anfang ziemlich gelinde; in der Folge wird die Luft durch trübe Wolken verdunkelt; um die Mitte des Monats giebts einige heitere Tage; nachher und zuletzt wirds frostig.

Die ersten Tage des Wintermonats sind regnerisch; auch läßt sich von den nachherigen nicht viel Angenehmes voraus vermuthen; alles kündigt den nahen Winter an, der sich zuletzt einstellt.

Der Christmonat zeigt sich im Anfang in frostiger Gestalt; um die Mitte des Monats dürfte es gelinder werden; doch bald nachher scheint empfindliche Kälte vorherrschen und damit das Jahr sich endigen zu wollen.

Von den Finsternissen.

Im Jahr 1842 ereignen sich fünf Finsternisse, nämlich drei an der Sonne und zwei am Monde, von denen aber in unsern Gegenden nur eine der erstern und eine der andern sichtbar sein kann.

Die erste ist eine bei uns unsichtbare Sonnenfinsterniß den 11 Jänner zwischen 4 und 7 Uhr Nachmittag.

Die zweite ist eine sichtbare partielle Mondfinsterniß den 26. Jänner. Sie fängt bei uns an um 4 Uhr 42 Minuten Nachmittag, ist in der Mitte um 6 Uhr 18 Minuten, und geht zu Ende um 7 Uhr 44 Minuten. Sichtbar ist sie in ganz Europa, Asien, dem größten Theil von Afrika und Neuholland. Ihre Größe beträgt 9½ Zoll.

Die dritte ist eine sichtbare totale Sonnenfinsterniß den 8. Heumonat. Bei uns aber kommt sie nur partial zum Vorschein. Ihr Anfang geschieht in unsern Gegenden um 5 Uhr 17 Minuten Vormittag; ihre Mitte, wenn sich die Sonne zu 11½ Zoll

verfinstert zeigt, um 6 Uhr 58 Minuten, und ihr Ende um 7 Uhr 15 Minuten. Sichtbar in ganz Europa und Asien.

Die vierte ist eine für uns unsichtbare partiale Mondfinsterniß den 22. Heumonat zwischen 10 und 12 Uhr Mittags. Sichtbar im größten Theil von Amerika und Neuholland.

Die fünfte ist eine für uns unsichtbare Sonnenfinsterniß den 31. Christmonat, Abends zwischen 5 und 10 Uhr. Sichtbar in Südamerika und im großen Ocean, partial und ringförmig.

Von der Fruchtbarkeit.

Daß fruchtbare Jahrgänge und wohlfeile Zeiten die Menschen gar leicht zum Leichtsinn, Ueppigkeit und Verschwendung verleiten, ist eine durch Erfahrung bestätigte Sache. Sollte aber der allgütige Schöpfer an solch' einer unwürdigen Benutzung seiner Gaben und Wohlthaten ein Wohlgefallen haben können? Und ist es sich zu wundern, wenn Er zuweilen der Natur gebietet, selbst wieder durch ihre Gewalt zu zerstören, was sie zu einem herrlichen Anschein aufgebaut hatte, oder unerfüllt zu lassen, was sie versprach? Gleichwohl fährt der Allgnädige fort, die Menschenwelt mit seinen Segnungen zu beglücken und verschont ihrer mit Langmuth und Nachsicht. Dieß ist es nun, was uns von Jahr zu Jahr, und auch, wie wir hoffen, in diesem Jahre, Ursache giebt, zu denken und zu glauben, Er werde seine Segenshand gegen uns öffnen, daß wir unsern zeitlichen Unterhalt, sammt allem übrigen Nothwendigen, hinlänglich und befriedigend finden können.

Von der Krankheit.

Hält man denjenigen mit Recht für einen Thoren, der ein kostbares Kleinod nicht sorgfältig verwahrt, was darf man denn von einem solchen denken, der für das kostbarste Gut, wie die Gesundheit ist, völlig unbesorgt ist? Sollten wir doch selbst uns alle Mühe geben, und die möglichste Sorgfalt anwenden, alles zu vermeiden, was uns desselben berauben kann. Ist doch Gott immer so gütig und gnädig dafür besorgt, uns die Mittel an die Hand zu geben, wodurch wir Krankheit verhüten und Gesundheit schützen und fördern können; und er wird sich auch dießfalls in diesem Jahre an uns nicht unbezeuget lassen, sofern wir selbst möglichst das Unsrige thun.

Von dem Krieg.

Zum frohen Genusse der zeitlichen Güter gehört allerdings auch öffentliche Ruhe und Frieden. Durch Zwietracht und Krieg geht so manche Freude des Lebens verloren. Wie thöricht und übel meinen es Alle mit sich selbst und Andern, die zu unruhigen Gemüthes sind, um nicht gerne die Hand zum Frieden zu bieten. Möchte doch jene schreckliche Plage, wie der Krieg ist, durch Gottes gnädige Leitung, in diesem Jahre und immerdar ferne von uns bleiben.